

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder totsicher aus dem Boden schießt, schaut her, das Staniolpapier ist auch wieder da. Die Regenwürmer, meine freundlichen Helfer und Mitarbeiter haben diese Kost verschmäht und mir flimmert es vor den Augen.

Bleibt mir nur noch die Hoffnung, daß meine Nachfahren dereinst in meinem Garten eine Zinngrube eröffnen können.

Hilf Bethli. Was machst Du mit dem Staniolpapier? Dein verzweifelter Igel.

Dasselbe, wie Du, lieber Igel. Es ist ein Kreuz. Dabei wird bei uns der Ochsnerkübel geleert. Aber wir haben einen Kamin, und darin entsteht Tag für Tag das von Hand auszubeutende Zinnbergwerk. Natürlich, wenn Deine Frau alle Schokoladenpapierli in den Ofen wirft! ... Nur, schau mir ins Auge! — bist Du ganz sicher, daß gar nie ein Zigarettenpäckli (ein leeres natürlich) von Dir ebenfalls in diesem so wählerisch-heiklen und gar nicht allesfressenden Krematorium versorgt wird? Wir sind allesamt schwache Menschen, und wir machen immer wieder dieselben Fehler. Aber sei nicht verzweifelt, laß es flimmern im Unkraut. Wer weiß, ob nicht wirklich Deine Nachfahren dereinst mit dem Zinnbergwerk ein tolles Geschäft machen! Herzlichst Bethli.

Zu Höherem berufen

Liebes Bethli, es scheint, Illusionen sind nur dazu da, um zerstört zu werden. Und dabei ist ein Illusionli etwas so Nettes und Gmögiges, grad wie ein elektrisches Oefeli, an dem man sich behaglich die Hände wärmt, wenn's draußen kalt und grau ist. — Ich meinerseits bin seit gestern ohne «Oefeli» und daher inwendig ganz grau in grau mit schwarzen Tüpfli und leicht angeschimmelt.

Wohlverstanden, es gibt aller Gattig Illusionen, aber Du wirst zugeben, Bethli, daß einem die-

jenigen über die eigene, edle Person am meisten wurmen, — eben dann, wenn sie kaputt gehen. Und wenn man eine Zeitlang die Illusion genährt hat, daß man eigentlich außer Sockenflicken und Hosenblätzen das Zeug zu ganz andern Dingen hätte, so ist die Ernüchterung doppelt bitter.

Vor einiger Zeit schleppte uns jemand einige Kilo Polizeiromane ins Haus, alle vom gleichen Verfasser nach dem gleichen Rezept gebraut. In all diesen Büchern ist neben vielem düsteren Gesindel unweigerlich eine äußerst geheimnisvolle Frau, die über eine geradezu atemraubende Garderobe und eine nicht zu überbietende Kaltblütigkeit verfügt und von der ersten bis zur zweitletzten Seite ungeheuer verdächtig ist. Man denkt ständig «Aha», wenn sie in Gesellschaft eines «dur» in irgend einer Bar auftaucht, mit dem Kerl zusammen so zwei, drei Whiskys (mit fast ohne Soda) kippt, ihn mit ihrem Charme einwickelt, wie einen Wurstwecken in ein Butterbrot-papier, ab und zu auch mit dem Pistöleli knallt — grad zum Handtäschli hinaus, damit der andere nichts merkt vorher. Und ganz am Schluß wird dem staunenden Leser kundgetan, daß das eine der besten Geheimagentinnen sei, eine hundertprozentige Patriotin, die aus purer Vaterlandsliebe sich so ein Hundeleben mache, um abhandengekommenen Geheimdokumenten der Regierung und asligem Zeug nachzuspürchen.

Und seither, Bethli, führe ich ein Doppelleben. Stell' Dir vor, Du bekommst von Bern herab B'rict (durch einen Vertrauensmann natürlich), es seien wichtige Akten über einen neuen schweizerischen Unterseebootstützpunkt gestohlen worden und es müsse alles gefan werden, um zu verhindern, daß sie an eine fremde Macht verkauft würden. Während nun die eine Hälfte meines Ichs einen Berg zerrissene Socken attackiert, fährt die andere Hälfte bei der berühmten «Silver-Bar» vor und macht dort ihr entrée — im Nerzmantel,

DIE FRAU

versteht sich. Es geht dann allerdings etwas weniger amerikanisch zu, mein Pistöleli brauche ich nur, um ein wenig «händs-öp» zu machen, bis ich wieder im Stegenhaus draußen bin. Und bis ich jeweils in Bern, Abteilung Secret Service, meine zurückeroberten Geheimakten abgegeben habe (mit einem Gesicht, als handle es sich nur um die Zeitung von vorgestern), ist auch die Sockenbeige gebodigt, und ich komme mir mit Recht als großartiger all-round-Hirsch vor.

Und das alles ist nun seit gestern aus. Meine Traumkarriere ist an der rauhen Wirklichkeit zerschellt — präziser gesagt, an einem doppelten Martini extra dry auf den leeren Magen. Für gewöhnlich pflege ich mich mit einem Grapillon oder einem sanften Fruchtsäftli durchzuschlingeln, wenn andere Leute in «Geist» machen, aber gestern ging das nicht. Oh Bethli, es war eine Katastrophe! Schon nach einem halben Gläsli hätte ich nicht einmal mehr das Nastuch in meinem Handtäschli finden können, ganz zu schweigen von einem etwaigen Pistöleli. Mit dem letzten Rest von clairvoyance leerte ich zwei in Reichweite stehende Teller mit pommes-chips, in der vagen Hoffnung, daß diese Herdöpfel irgendwie mit dem Martini in meinem Kopf fertig würden, und dankte innerlich meinem Schöpfer, daß ich nicht neben einem berühmten Gangster auf dem hohen Stühli horstete, sondern neben meinem in allen Lebenslagen erprobten Gespons, der mich schlimmstenfalls ins Schlepptau hätte nehmen können.

Und nun sitze ich da und flicke Socken — sozusagen vollamlich — und denke an den Erich Kästner und seine Hühner, die eines Tages statt Eier Apfelförtchen legen wollten. Aber eben — es

Frühlings-Skitouren werden erst durch Tschamba-Fii genußreich!



Löscht den Sonnenbrand

Darum sorglos sonnenbaden ohne einzufetten, damit die Haut voll atmen kann!

Jeder Packung liegt eine interessante und ausführliche Broschüre bei.

BIOKOSMA AG. EBNAT-KAPPEL

Für die Unterhaltung bei **Vereinsanlässen, Hochzeits- und Familienfesten** und überall dort, wo fröhliche Leute beisammen sind, ist unser Scherz-, Ball- und Fastnachtbüchlein ein hervorragender Ratgeber.

Verlangen Sie es unverbindlich und gratis bei

Franz Carl Weber

Bahnhofstraße 62 Zürich Telefon 231690
Bern Basel Luzern Lugano Lausanne Genf

Elektrische Haushaltgeräte und



Trockenrasierer

Generalvertretung für die Schweiz:
V. Baumgartner, Albanvorstadt 28, Tel. 26991, Basel

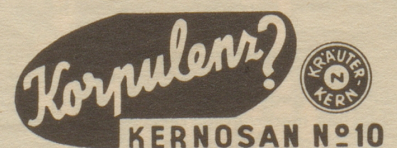
Ausstellung

3. bis 31. März 1951

von Pastellen, Zeichnungen und Aquarellen
von

Eregor Rabrovitch

in der Buch- und Kunsthandlung
Bodmer, Zürich, Stadelhoferstr. 34



KERNOSAN N°10

KRAUTER-TABLETTEN

bauen Fettsatz ab Fr. 2.-u.4.-

Erhältlich in allen Apotheken oder direkt durch
Apothek Kern, Niederurnen
Kräuter und Naturheilmittel Tel. (058) 41528